

Das digitale Bildarchiv des Landeskirchlichen Archiv Kassel¹

Bettina Wischhöfer

Microsoft-Chef Bill Gates besitzt seit 1995 das historisch wertvolle Bettmann-Fotoarchiv mit rund 17 Millionen Fotografien. Seit 1996 wird digital gescannt, um die Bildinformationen der vergänglichen Originale der Nachwelt zu erhalten. Die Originale werden in einer ausrangierten Mine nördlich von Pittsburgh gelagert, geschützt vor dem Zahn der Zeit, aber auch vor menschlichem Zugriff. Zusammen mit seiner Firma Corbis (65 Millionen Bilder, davon 2,1 Millionen online) und mehr als 30 Millionen Fotos weiterer Fotoagenturen in seinem Besitz hat Gates ein Monopol in Händen, dessen Zugang er steuert. Auf den Scanner kamen zuerst (besser: nur) die kommerziell wertvollen Stücke. Gates bestimmt bei Bedarf die Vermarktung und er legt fest, welche Bilder digitalisiert werden. Beim Bettmann-Archiv ließ er die Digitalisierung nach 225.000 Bildern einstellen (nicht mal 1,5 Prozent des Bestandes). Das komplette Digitalisieren hätte so lange gedauert, daß die vergilbten Originale längst dahin gewesen wären².

Nun sind wir in unserem Tun und Handeln anderen Kriterien verpflichtet als Bill Gates. Unser Archivgesetz definiert es als unsere Aufgabe, "in Mitverantwortung für das kulturelle Erbe und im Bewußtsein der rechtlichen Bedeutung sowie des wissenschaftlichen, geschichtlichen und künstlerischen Wertes das Archivgut .. zu übernehmen, auf Dauer aufzubewahren, zu sichern, zu erschließen und nutzbar zu machen"³.

So gesehen gibt es für Archive, die Fotosammlungen ihr eigen nennen, mehrere gute Gründe, sich mit digitalen Bildern anzufreunden: Schonung der Originale, vereinfachter schneller Zugriff, verlustfreies Kopieren und die (zumindest theoretisch begründete) unbegrenzte Haltbarkeit digitaler Daten bei entsprechendem Umgang, d.h. durch ständiges kontrolliertes Umkopieren. Da es bisher weder Standards noch anerkannte Richtlinien für die Bildqualität eines digitalen Fotoarchivs gibt, ist es notwendig, die Anforderungen an das Digitalisieren genau zu betrachten.

Eine zusätzliche Kombination mit Elementen der Sicherungsverfilmung bietet sich im Rahmen der Fotodigitalisierung übrigens nicht an, da hier - anders als z.B. bei der Kirchenbuchverfilmung - lediglich dasselbe (Film-)Medium nochmals repetiert werden würde. Zudem ist zu bedenken, daß die Kosten der Sicherungsverfilmung bei Farbnegativen und -dias besonders hoch liegen. Das herkömmliche Prinzip des

¹ Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich um eine aktualisierte und erweiterte Fassung von "Digitalisierung von Bildarchiven - Das "Low-budget-Projekt" des Landeskirchlichen Archivs Kassel", in: Aus evangelischen Archiven (Nr. 42) 2002, hg. vom Verband Kirchlicher Archive, S.165 - 178. Weitere Berichte zu diesem Projekt: im Archivar (53) 2000, S.241f und im Archivar (54) 2001, S.311-314; in den Rundbriefen des Verbandes kirchlicher Archive Nr. 15 (Juni 2000) S. 15-17 und Nr. 16 (November 2000) S. 4; im Tagungsband Auf der Suche nach archivischen Lösungsstrategien im digitalen Zeitalter, hg. von Ulrich Nieß (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim Nr. 26), Mannheim 2001, S. 31-34 (Abbildungen siehe Tagungs-CD-ROM); in Archivpflege in Westfalen und Lippe (Heft 55) 2001, hg. vom Westfälischen Archivamt Münster, S.34-38.

² Siehe Marc Pitzke, Auf Nimmerwiedersehen, in: Die Woche vom 18. Mai 2001, S.38.

³ Archivgesetz der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck vom 26. April 1997, §4,1, Kirchliches Amtsblatt der EKKW (6) 1997, S.118.

analogen fotografischen Umkopierens bedeutet eine Qualitätsverschlechterung, während das Ergebnis beim digitalen Kopieren immer identisch ist mit der Vorlage, sofern die digitale Technik kompetent und verantwortungsvoll angewandt wird⁴.

Entgegen der landläufigen Meinung, Scannen sei dank moderner Geräte "kinderleicht", sind im Gegenteil viel Erfahrung und Wissen nötig, will man sich teures Lehrgeld ersparen. Insbesondere ist zu beachten, daß der größte Teil der Digitalisierungskosten auf reine Arbeitszeit (Vor- und Nachbereitung) entfällt.

Bevor wir uns selbst an die Materie herangewagt haben, haben wir uns bei den Kollegen umgesehen und genau betrachtet, wie andere sich dem Thema angenähert haben. Die vier "anderen" waren das Gemeinschaftsprojekt "Bilderbank Schweiz", das Kreisarchiv des Märkischen Kreises, das Universitätsarchiv der Technischen Universität Chemnitz und das Stadtarchiv Duderstadt (in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen).

Digitalisierung eines Bildarchivs im Kreisarchiv des Märkischen Kreises oder Wie man es nicht machen sollte

Wie man es nicht machen sollte, zeigt der Erfahrungsbericht über die Digitalisierung eines Bildarchivs im Kreisarchiv des Märkischen Kreises⁵. Dort bedeutet "digitale Bildbearbeitung" in der Praxis: ein Negativ wird eingescannt und nachbearbeitet, dann ein Arbeitsausdruck über den Laserdrucker angefertigt. Danach wird das Bild wieder gelöscht. Ausdruck und Negativ werden mit einer Nummer versehen. Sollen Repros hergestellt werden, wird das Negativ wieder gescannt und diesmal durch ein Fotobearbeitungsprogramm optimiert aufbereitet. Der Ausdruck findet über den Fotodrucker statt. Auf Wunsch der Benutzer werden die Bilder auf CD-ROM kopiert. Die Einführung der neuen Technik hat die Beteiligten Nerven und Zeit gekostet, trotzdem wird die beschriebene Vorgehensweise als zeit- und kostengünstig beschrieben (verglichen mit dem Einsatz eines Fotografen, der 33.234,- € gekostet hätte, wurden für Hard- und Software Ende 1997 rund 4.600,- € ausgegeben). Im Sinn der Bestandserhaltung ist diese Methode nicht, da das Original im Bedarfsfall immer wieder für eine Reproduktion herangezogen wird. Eine digitale Datenbank wird nicht erstellt.

⁴ Einen wesentlichen Einstieg in die allgemeine Digitalisierungs-Thematik bieten Jeff Rothenberg, Ensuring the Longevity of Digital Documents, in: Scientific American Jan. 1995, S.24-29 (deutsch: Die Konservierung digitaler Dokumente, in: Spektrum der Wissenschaft 9/1995, S.66-71) und das DFG-Projekt zur Digitalisierung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Abschlußbericht 1996), u.a. über <http://www.lad-bw.de/fr-publi.htm>. Siehe auch: Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche für die Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen in kirchlichen Archiven, in: Rundbrief Nr. 11 (1998) S.21-34; Udo Schäfer, Nicole Bickhoff (Hg.), Archivierung elektronischer Unterlagen (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 13), Stuttgart 1999; Michael Häusler, Die Archivierung elektronischer Unterlagen als Aufgabe und Herausforderung für kirchliche Archive, in: Aus evangelischen Archiven (41) 2001, S.111-124.

⁵ Ulrich Biroth, Die Digitalisierung eines Bildarchivs. Ein Erfahrungsbericht, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe (53) 2000, S.22 - 27.

Digitalisierung des Nachlasses Carl von Bachs im Universitätsarchiv der TU Chemnitz oder Der Traum vom digital erschlossenen Bestand

Ein sehr realistischer Bericht über Anspruch und Wirklichkeit eines digitalen Archivs findet sich über das Nachlaßprojekt Carl von Bachs im Universitätsarchiv der Technischen Universität Chemnitz⁶. Die Robert-Bosch-Stiftung stellte für die Verfilmung und Digitalisierung von 6 Metern Geschäftskorrespondenz (50.000 Blatt) zunächst 47.550,- € zur Verfügung. An reiner Arbeitszeit wurden 9 Monate für Vorbereitung und Betreuungsaufwand während der Verfilmung/ Digitalisierung und Nachbereitung durch Arbeitskräfte des Universitätsarchivs aufgewandt. Die Digitalisierungsfirma zahlte Lehrgeld - die Schwierigkeiten und Probleme in Zeitdauer und Umsetzung legen nach Aussage des Verfassers den Schluß nahe, daß ein ähnliches Projekt kaum für diesen Preis zu haben sein wird⁷. Das bisher bewilligte Geld ist verbraucht, aber der Bestand ist noch nicht über eine (angestrebte) Datenbank erschlossen. Hierfür sind Mittel beantragt, aber noch nicht bewilligt. Einschränkend wird am Ende festgestellt: der hohe zeitliche, personelle und finanzielle Aufwand kann nur für ausgewählte Bestände geleistet werden. Dem Traum vom digital erschlossenen Bestand ist man für rund 50.000,- € ein kleines Stückchen nähergekommen.

Digitalisierung von Amtsbüchern im Stadtarchiv Duderstadt oder Das Pilot-Projekt

Mit dem Programm "Archive als Fundus der Forschung - Erfassung und Erschließung" hat die Volkswagen-Stiftung ein digital angelegtes Forschungsprojekt gefördert. In Zusammenarbeit zwischen dem Stadtarchiv Duderstadt und dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen wurde der Bestand Amtsbücher digital erschlossen⁸. Ziel war das vollständige Einscannen und die Erschließung für den Benutzer. Die so erzeugten Beschreibungen werden gemeinsam mit den digitalen Abbildern der einzelnen Archivalienseiten in einer Datenbank verwaltet. Angestrebt wird ein Forschungssystem, das nicht nur einen komfortablen und archivalienschonenden Materialzugang ermöglicht, sondern in seiner Verknüpfung von Bild und erschließender Information deutlich weitreichendere Möglichkeiten eröffnet als die Arbeit mit den Originalen.

Am Ende des Projektes beträgt die Gesamtzahl der digitalisierten Seiten rund 77.000. Die Digitalisierung von historischem Quellenmaterial war (innerhalb der Institution selbst) zu Preisen von unter 80 Cent pro Seite möglich. Das Duderstadtprojekt ist im WWW verfügbar und kann als erfolgreich abgeschlossen eingestuft werden.

⁶ Stephan Luther, Die Digitalisierung des Nachlasses Carl von Bach - Der Beginn eines Traumes?, in: Archivische Informationssicherung im digitalen Zeitalter. Optisch-elektronische Archivierungssysteme in der Verwaltung und die Konsequenzen für kommunale Archive (Archivhefte Landschaftsverband Rheinland 33), Köln/ Pulheim 1999.

⁷ Ausführliche Leistungsbeschreibung zur Digitalisierung und typische Detailprobleme siehe Stephan Luther.

⁸ Stefan Aumann, Hans-Heinrich Ebeling, Hans-Reinhard Fricke, Manfred Thaller, Innovative Forschung in Duderstadt - Das digitale Archiv, Duderstadt 1997.

Projekt digitale “Bilderbank Schweiz” oder Der bewußte Verzicht auf die Sicherungsverfilmung

Mit dem vierten Beispiel kehren wir wieder zur Digitalisierung von Fotos - unserem eigentlichen Thema - zurück. Hier geht es um das Modell eines digitalen Langzeitarchivs für Fotosammlungen, das das Gemeinschaftsunternehmen “Bilderbank Schweiz” realisieren will⁹. Die Abteilung für Angewandte Bildwissenschaft der Universität Basel plant gemeinsam mit der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (Bern) die Gründung der “Bilderbank Schweiz”. Als wirtschaftliche Partner wurden Kodak und Digital Equipment Corporation (Marktführer bei der Speicherung grosser Datenmengen) ausgesucht.

Es ist zu berücksichtigen, daß der Löwenanteil der Digitalisierungskosten auf reine Arbeitszeit entfällt. So machen Abstriche in der Bildqualität aus Kostengründen keinen Sinn. Es gilt also, die erforderlichen Qualitätsparameter beim Einscannen (Auflösung, Tonwertumfang, Farbtiefe) entsprechend zu wählen. Klar ist auch, daß das Originaldokument aus Gründen der Bestandserhaltung nur einmal digitalisiert wird. Die Verfasser weisen deutlich daraufhin, daß der Vorgang des Scannens viel Erfahrung und interdisziplinäres Wissen voraussetzt, wenn er für Archivierungszwecke eingesetzt werden soll. Nicht zuletzt sei es eine Kommunikationsfrage, wenn Archivare mit Informatikern erfolgreich zusammenarbeiten wollen.

Digitale Archivierung einer Fotosammlung im Landeskirchlichen Archiv Kassel

Nach der Umschau bei den Kollegen nun zu unserem Projekt in Kassel. Das Digitalisierungsprojekt Fotosammlung “Kirchen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck”, das im folgenden vorgestellt wird, ist von einer kleinen EDV-Firma¹⁰ ehrenamtlich für das Landeskirchliche Archiv Kassel entwickelt worden. Es handelt sich um ein “low-budget-Projekt”, wie es ein mittelgroßes landeskirchliches Archiv mit einem schmalen Sachmittelletat realisieren kann. Unser Ziel war es, professionell, kompetent und effizient zu handeln und dabei insbesondere kostengünstig zu sein.

Bestand

Anfang Januar 2000 hat das Landeskirchliche Archiv kurzfristig aus Gründen der Bestandserhaltung Teile der Fotosammlung der Bauabteilung Landeskirchenamt übernommen. 230 Schwarzweiß-Filme als Negative (mit Datierung), von denen ausgewählte Papierabzüge als Kartei existieren, und die Kontaktabzüge der Filme, die auf Karton aufgeklebt und beschriftet sind, wurden sofort übernommen. Die “Kartei” besteht aus Schwarzweiß- und einigen Farb-Papierabzügen in verschiedenen Formaten, Postkarten und Zeichnungen, die auf A4-Karton aufgeklebt und beschriftet sind. Die Kartonrückseiten sind größtenteils mit Anmerkungen versehen. Es handelt sich um 1.054 Objekte (Kirchen, Pfarrhäuser und -scheunen, Gemeinde-

⁹ Arno Günzl, Rudolf Gschwind, Was bleibt, ist das Umkopieren: Ein digitales Langzeitarchiv für Fotosammlungen, in: Rundbrief Fotografie (Sonderheft 3) 1998, S.27-30. Die Autoren stellen das Modell eines digitalen Langzeitarchivs für Fotosammlungen vor, das in einem Gemeinschaftsprojekt „Bilderbank Schweiz“ realisiert werden soll (Universität Basel, Datenbank Schweizerischer Kulturgüter Bern, Kodak Lausanne, Digital Equipment Corporation (DEC) Dübendorf).

¹⁰ InterArchiv-Software, Ralf Gerstheimer, Schöne Aussicht 26, 34317 Habichtswald.

häuser, Kindergärten, Jugendheime) auf 5.500 Karteikarten, die den Bauzustand zwischen den 1930er Jahren und 1972 dokumentieren. Bei den Kirchen existieren zumeist Außen- und Innenansichten¹¹.

Technische Mittel und Umsetzung

Die Durchführung der Digitalisierung war nur durch ehrenamtlichen Einsatz realisierbar, Zeitaufwand des gesamten Projektes ca. 200 reine Arbeitsstunden. Vom Archiv wurden folgende technische Mittel für das Projekt angeschafft: 20 GB Speicherplatte, Bilddatenbank THUMBS-plus-2000¹². Nach Abschluß der Digitalisierung wurde ein Farblaserdrucker und ein 21-Zoll-Monitor angeschafft, um die Datenbank angemessen nutzen zu können¹³. Ehrenamtlich für das Projekt zur Verfügung gestellt wurden: PC 500 MHz mit 128 MB RAM, 8 MB Grafikkarte, CD-Brenner zur Datensicherung auf CD-ROM, leistungsfähiger Scanner (mit VV-Scan), Photoshop 5.0 Bildbearbeitungs-Software. Eine wesentliche Erkenntnis war, daß ein Viertel der Zeit für das Einscannen und drei Viertel für das Verzeichnen benötigt wurde. Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Karteikarte incl. Verzeichnen hat zwei bis drei Minuten betragen.

Der ursprüngliche Ansatz, die Negative zu digitalisieren¹⁴, wurde wegen der dabei auftretenden Probleme nicht weiter verfolgt: Nur einwandfrei belichtete Negative konnten zügig verarbeitet werden. Unter- oder überbelichtete Negative zu korrigieren stellte sich als sehr zeitaufwendig heraus. Detailvergrößerungen waren nur sehr eingeschränkt möglich, da kein hochauflösender Spezialscanner verfügbar war. Lediglich für einzelne Reproduktionen vom Original mit einem Hochleistungsdurchlichtscanner kann es angebracht sein, diesen Weg zu wählen.

Die zumeist professionell hergestellten Fotoabzüge auf den Karteikarten dagegen boten zur schnellen und qualitativ hochwertigen Weiterverarbeitung alle Vorteile. Die aufgeklebten Objekte wurden komplett als Karteikarte eingescannt. Das digitale Format ist 30 x 21 cm, Auflösung 300 Punkte/Zoll (dpi) bei 256 Graustufen, woraus eine Dateigröße von ca. 8 MB, JPEG-komprimiert (80%) ca. 1,5 MB, resultiert. Bei den etwa 2% Karteikarten mit farbigen Aufnahmen liegt die Auflösung bei 16 Millionen Farben.

Datenorganisation

Um die Dateien auch ohne Datenbank gut zuordnen zu können, wird der Dateiname wie folgt aufgebaut:

Signatur_Ort_+Kirchenkreis_Datierung.jpg

Beispiel: 164-2_Dörnberg_+Wolfhagen_April-1971.jpg

¹¹ Siehe Abbildung 1: Beispiel Karteikarte Dörnberg.

¹² Inzwischen arbeiten wir mit ThumbsPlus 2002 (Datenbank-Edition).

¹³ Für Hardware haben wir rund 5.000,- € ausgegeben.

¹⁴ Einscannen der Negative im digitalen Format 24x36 mm x 1200 dpi x 256 Graustufen. Die Bilder werden zu Positiven invertiert, einer Tonwertangleichung und leichter Bildschärfung unterzogen. Bei maximaler Scannerauflösung resultieren Bilddateien mit einem Format von ca. 10x15 cm bei 300 dpi und 256 Graustufen (Dateigröße ca. 2 MB unkomprimiert, JPEG (80%) - komprimiert ca. 200 KB pro Bild).

Selbst bei einem größeren Computer-Crash mit Totalverlust der Datenbank bleibt also die Grundinformation vorhanden, die Bilddateien können weiter genutzt werden. Als Dateityp wird das komprimierte JPEG-Format (Dateiendung *.jpg) verwendet. Hier muß ein Kompromiß zwischen ausreichender Kompression und vernünftiger Bildqualität gewählt werden. 80% Kompression reduziert die Dateigröße auf ein Zehntel bis ein Viertel des ursprünglichen Umfangs (Schwarzweiß-Fotos = 8 MB, Farbfotos = 24 MB), ohne offensichtliche Qualitätsminderung zu bewirken. JPEG wird von allen handelsüblichen Programmen unterstützt.

Auswahl der Bilddatenbank

Probeweise wurden etwa 50 Datensätze in das im Landeskirchlichen Archiv verwendeten Archiv-Verzeichnungsprogramm eingeben und mit den entsprechenden Bilddateien verbunden. Die Verknüpfung erwies sich als sehr zäh: der Zugriff erfolgt über das Verzeichnungsformular, die Bilder werden sozusagen "angehängt". Die Darstellung der Bilder war größtenteils grob und unzureichend. Das Management der Bilddateien bei Recherchen erschien nicht ausgereift.

Die Verzeichnung der Fotos mit dem Programm THUMBS-plus-2000 erweist sich dagegen als effizient und praktikabel¹⁵: Der Zugriff auf Daten erfolgt primär über das Bild, die integrierte (ACCESS)-Datenbank speichert Angaben zu Signatur, Film-Nr., Datierung, Angaben zum Objekt, Fotograf, Ort und Kirchenkreis. Die z.T. umfangreichen Anmerkungen auf der Rückseite der Karteikarten können mitverzeichnet werden. Das Programm kann Worte im Dateinamen automatisch als Suchbegriffe in die Datenbank übernehmen, so daß schon ohne Verzeichnung nach Signatur, Ort, Kirchenkreis und Datierung recherchiert werden kann. Die Eingabe läßt sich einfach und flüssig durchführen, für die gesamte Datenbank oder (vorher markierte) einzelne Gruppen können die Datenfelder mit bestimmten Vorgaben (z.B. Ort oder Kirchenkreis) versehen werden. Wichtig für die Benutzung ist zudem, daß Bilder oder Gruppen von Bildern als Übersicht oder Einzelausdruck ausgegeben werden können¹⁶. Der Preis der Software lag mit etwa 100,-Euro relativ niedrig.

THUMBS-plus-2000 ist zur Verwaltung einer Bilddatenbank geeigneter als eine Verzeichnungssoftware. Als ACCESS-Datenbank ermöglicht es einen zukünftigen Export zum Verzeichnungsprogramm.

Arbeitsablauf

1. Die Karteikarten wurden mit einer Auflösung von 300 dpi bei 256 Graustufen mit einem leistungsfähigen Scanner digitalisiert und anschließend im TIFF-Format¹⁷ gespeichert. Pro Minute konnten vier bis fünf Karteikarten DIN-A4-Format eingescannt werden¹⁸.

¹⁵ Vgl. auch die Bewertung von THUMBS bei Thomas Gade, Digitales Bildarchiv II, in: Der Fotorestaurator 1/99, S.11-13.

¹⁶ THUMBS-plus-2000 enthält außerdem eine Fülle professioneller Bildbearbeitungsfunktionen, die hier nicht weiter diskutiert werden sollen.

¹⁷ TIFF: Tagged Image File Format. Entwickelt von Aldus 1986 unter Beteiligung anderer Firmen (HP, Microsoft). 45 Tags zur Beschreibung der Eigenschaften wie z.B. Kompressionsalgorithmus, Anzahl Bits per Pixel etc.

¹⁸ Verwendet wurde VV-Scan für Sharp-Scanner.

2. Im Anschluß an die "Scanner-Sitzung" wurden die eingescannten Bilder in der Software PHOTOSHOP ausgerichtet, in Kontrast und Schärfe leicht verstärkt. Jedes Bild erhielt zudem ein digitales Wasserzeichen. Gewählt wurde das Verfahren der Firma DIGIMARC, die führend auf diesem Gebiet ist¹⁹. Die Registrierung erfolgte über das Internet. Eine Kenn-Nummer (CreatorID) und das Copyright-Jahr werden unsichtbar als Bildpunkte im Bild kodiert. Anschließend wurden die Dateien komprimiert im JPEG-Format²⁰ abgespeichert. Alle Nachbearbeitungs-Schritte wurden automatisch und ohne Aufsicht für alle eingescannten Bilder ausgeführt.

3. Die Bilder wurden auf eine (eigens dafür vorgesehene) Festplatte übertragen und dort mit dem Bildverwaltungsprogramm THUMBS-plus-2000 erfaßt. Die Erzeugung von Schlüsselwörtern aus den Dateinamen erfolgte automatisch, eine Recherche war danach sofort möglich. Die Bilder werden in einer Dateiliste als "Thumbnails" (briefmarkengroße Kopie des Bildes) dargestellt. Der Zugriff erfolgt primär über diese Thumbnails.

4. Durch Anklicken der Thumbnails öffnete sich die vorher definierte Datenbank und nahm die Eingaben zu den jeweiligen Bildern auf.

Verzeichnungskriterien

Eine schnelle Recherche kann über alle Verzeichnungskriterien wie auch als Volltextrecherche inklusive der Anmerkungen erfolgen²¹. Die Verknüpfung mehrerer Suchbegriffe ist möglich.

- Benutzerdefinierte Felder:

<i>FilmNr.</i>	bezieht sich auf Maurer ²² -Negative (230 Schwarzweiß-Filme)
<i>Objekt</i>	Kirche (Außenaufnahme), Inneneinrichtung (Kirche), Orgel, Altar, Deckenmalerei, Pfarrhaus, Pfarrscheune, Jugendheim, Gemeindehaus, Kindergarten
<i>Aufnahmedatum</i>	bezieht sich auf Maurer-Negative und Angaben auf den Karteikarten
<i>Kirchenkreis</i>	
<i>Fotograf</i>	wenn bekannt
<i>Ort</i>	
<i>Lfd.Nr.</i>	

- Datenbank:

<i>Anmerkung</i>	Angaben auf der Rückseite der Karteikarten
------------------	--

¹⁹ Zu Beginn des Projektes waren die "digitalen Wasserzeichen" kostenfrei. Inzwischen fallen bei der Registrierung über DIGIMARC Kosten an.

²⁰ JPEG: Joint Photographic Experts Group. Spezifikation zur Kompression von Farbbildern.

²¹ Siehe Abbildung 2: Beispiel Recherche Dörnberg, Bildschirmdarstellung "Benutzerdefinierte Felder".

²² Maurer hat in seiner Funktion als Landeskirchenbaurat zwischen 1968 und 1972 alle kurhessischen Kirchen und kirchlichen Gebäude fotografiert. Er hat die Karteisammlung angelegt und teilweise um frühere Aufnahmen - auch aus der Vorkriegszeit - ergänzt.

Resumee

Ähnlich wie die Duderstädter es getan haben ist nicht unwichtig zu betonen, daß unser kleines, überschaubares Low-budget-Projekt kein angekündigtes, sondern ein abgeschlossenes, verfügbares und voll funktionsfähiges, wissenschaftlich nutzbares Projekt ist. Unser Projekt hat im Januar 2000 begonnen und konnte im September 2000 erfolgreich abgeschlossen werden. Die Datenbank mit 11.500 historischen Fotos ist auf einer Speicherplatte im Archiv deponiert und wird seither Benutzern zur Verfügung gestellt. Wir können mitteilen, dass seit Ende 2002 eine kunsthistorische Dissertation grundlegend auf der Auswertung unserer Fotodatenbank entsteht.

Unsere Gebührenordnung wurde erweitert um die Anfertigung von Farblaserdrucken (1,- € pro Seite) und das Brennen von Fotodateien auf CD-ROM (bis 10 Fotodateien 7,50 €, jede weitere Fotodatei 50 Cent). Von diesen Möglichkeiten machen sowohl Museen als auch Kirchengemeinden, deren Jubiläen mit Festschriften anstehen, häufigen Gebrauch. Wie nicht zuletzt auch für andere Bestände gilt dem "refreshment", der regelmäßigen Pflege der digitalen Datenbank, unser Augenmerk.

Das Nachfolgeprojekt "Digitale Erschließung der Sammlung Vasa sacra (Bewegliches kirchliches Kunstgut)" hat im Herbst 2001 begonnen. Es ist auf drei Jahre angelegt und hat ein Volumen von 30.000 Scanvorgängen bzw. 23.000,- € (0,50 € pro Scanvorgang). Das Scannen führt InterArchiv-Software unter Nutzung der Bilddatenbank ThumbsPlus 2002 durch. Die nachfolgenden Verzeichnungsarbeiten werden vom Landeskirchlichen Archiv geleistet. Nach Abschluß diese Projektes sollen die Daten beider Projekte zusammengeführt werden, so dass eine einheitliche Recherche möglich wird. Danach steht als drittes Projekt die digitale Erfassung der Baupläne kirchlicher Gebäude aus, deren Daten ebenfalls in die Bilddatenbank integriert werden sollen.